

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das I. Capitel. Ameys

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)



Des

Neu aufgefertigten

Historisch Medicinischen

Schier = Buchs**Vierter Theil/**

Von allerley Ungezieffer / oder Ge-
würm / und kleinen zerkerbten Thier-
lein / so in der Medicin zugebrau-
chen seyn.

Das I. Capitel.

Ameis.

Andere wollen lieber schreiben Omeis: heisset
Lat. Formica.

(Gestalt.) Diese Thierlein sind / der eusser-
lichen und sichtbaren Gestalt nach / jedermann
wohl bekannt; von Farb gemeiniglich braun;
haben / wann man sie durch ein Vergrößerungs-
Glas genau betrachtet / vor dem Maul einen
Kiesel oder Schnabel; im Maul eine Zunge /
nach des Plinii Observation; wie auch Zähne /
H 3 und

necke.

Schnecken
Schalen zu
u eben den
e Muscheln
Stein/We
genommen
Grunden der
ad zu heilen
lbe; und die
er Zeit.
ebet / in der
et ist über
en / wie auch
wann man
hinein tritt
ert über die
den Zufuß
det / und auch

e Schleim
e riget / bei
/ oder sehr
nebensf
wohl zu

e Schnecke
und zu
s / aber der
zu treiben
wann man
blasengeh
einem dar

ein / welche
uß druck
ngenom

ils.

D

pag. 485.

Amentz Hautff



Handwritten text in a Gothic script, likely from the adjacent page, partially visible at the top right edge.



Don
wü

Al
(
sichen
wohl
haben
Glas
Dies
nach

und zu hinterst am Leib einen Stachel/wie Wortonus bemercket; keine Augen; aber auß dem Kopff zwey kleine herfürragende zweyen Haarlein nicht ungleiche Anhänglein.

(Unterschied.) Deren etliche der Farb nach roth/ etliche schwarz; und / der Größe nach/ etliche gar klein / etliche umb ein zimliches grösser / (welche in specie die Ross-Ameysen genennet werden /) zu seyn pflegen. Die meinste haben keine Flügel / und wann sie Flügel überkommen / (welches mehrentheils erst in ihrem Alter geschieht /) so leben sie gemeiniglich nicht lang mehr hernach. Andere Naturkündigere theilen die ausländische Ameysen ab in die Indianische / Brasiliensische / Philipinische / und Nordische. Die Indianische seyn groß / und eben diejenige / welche auß gewissen Hölzern / die vom Regen befeuchtet worden / ein besonderes Gummi herauß saugen / so hernach / wann sie es fallen lassen / oder an die Zweige derer Bäume anschmieren / von denen Einwohnern allda aufgelesen / in Europa mit sambt denen Zweigen geführt / und von uns Laccæ genennet wird. Die Brasiliensische haben gleichsam Scheeren im Maul / womit sie die Saat und Feld-Früchte abschneiden und verderben / oder doch mit ihrem Anbeissen verderben / daß alles davon abstehet und verdorret. Die Philipinische werden in zweyerley Geschlechter unterschieden / deren einige sechs Finger lang / wie auch eines Fingers breit dick / und von Farb schwarz glänzend seyn / die dabenebenst eines halben Fingers lange Mäuler / auch harte und gleich-

fals

fals
dinne/
hohen
Geschl
denen
gleich
wohne
alle d
men /
Zellen
wahr
möge
dische
daß s
ten u
die ih
in de
wick
diese
ben t
Diff
daß
jene
lien
mar
nach
weit
lasse
grit
und
den
schle

Wort dem Haar
 nach
 ael/ et
 röffet /
 nennet
 haben
 mmen/
 getchie
 z mehr
 len die
 nische /
 he. Die
 welche
 seuch
 uf sau
 n/ oder
 von de
 Europa
 on uns
 che hat
 t sie die
 nd ver
 verur
 dorret.
 schlech
 r lang /
 n Farb
 es hal
 gleich
 fals

fals schwarze Küffer haben / in welchen drey
 dinne/ doch feste Zähne stehen; die halten sich auf
 hohen Bergen in Bäumen auff. Das andere
 Geschlecht der Philippinischen Ameyßen kömen
 denen gemeinen gestiegelten in vielen Stücken
 gleich / ausser daß sie etwas grösser seyn; die
 wohnen auff dem Feld / tragen allda einen über
 alle die massen grossen Hauffen Sandes zusam
 men / und machen unter demselben besondere
 Zellen / darinnen sie vor Frost und Kälte ver
 waret/ und vor allerley Anstöße sicher bleiben
 mögen. Betreffende die Aquilonar- oder Nor
 dische Ameyßen/ so wird von selbigen geschrieben /
 daß sie sich an hoch gelegenen Feldern auf Fuch
 ten und Dannen Blättlein Nester bauen/ auch
 die ihnen nachstellende Bären listiglich berieken/
 in dem sie sich in ihre Haare dergestalt zu ver
 wickeln wissen / daß selbige grosse Thiere von
 diesen so kleinen öfters verjaget und abgetrie
 ben werden. Über alle diese jetzt angezogene
 Differentien findet sich noch dieser Unterschied /
 daß es theils rothe / theils weisse Ameyßen giebt;
 jene sollen in der Provinz Manti, und in Brasi
 lien am häufigsten gesehen werden/ und/ wann
 man sie zerreibet / wie Cedern riechen / welche
 nach mehreren Umständen Aldrovandus auch
 weitläufftighen beschreibet. Die Weisse aber
 lassen sich meistens in dem Königreich derer Ni
 griten / Seneg / auff der kleinen Insel Paphos
 und umb den Berg Leana antreffen/ da sie von
 denen Einwohnern in Götzen-Bilder einges
 chlossen/ angebetet/ und gefürchtet werden. End
 lich

Ob 4

lich so ist auch Meldung zu thun derer jenigen Ameyßen / die für vergiftet gehalten werden / welche Telephus Cretensis Laertas nennet / und in Brasilien / wie auch zwischen dem Meer bey Sur und Nort Nester auf die Bäume machen / wie die Schwalben ; welche Nester so hart seyn / daß man sie kaum mit einem Beil von einander hauen und zerschlagen kan / und dabenebenst so vergiftet / daß die Indianer ihre Pfeile damit vergiften ; also gar / daß diejenige / die damit getroffen und verwundet worden / nothwendig davon sterben müssen.

(Ort.) Die gemeine Ameyßen aber halten sich bey uns insgesambt allezeit in solchen Erd-Häufflein auff / die sie selbst auffgeworffen und zusammen getragen haben ; schliessen doch aber oft herfür / und kriechen die Bäume hinauf / als unter welchen sie gern zu wohnen gewohnet seyn / absonderlich unter solchen / auß welchen viel Harz heraus schwißet / und denenselben anklebet ; dergleichen die Bürcken-Kirschen- und andere Bäume mehr seyn / wovon sich ein säuerlegter Geruch außbreitet / welcher diesen Thierlein von Natur angenehm fällt.

(Natur und Eigenschafft) Wie dann eben deswegen diejenige Ameyßen für die besten gehalten werden / welche an solchen Orten gefunden / und auf gesamlet werden / wo viel dergleichen harzigte Bäume wachsen / weil nemlich davon diese Ungezieffer den Geruch mit sambt solches Harzes Krafft an sich ziehen. Sonsten sind sie überaus fleißige und sorgfältige Thierlein ; samlen

samen und tragen den ganzen Sommer / und zwar mehrentheils zur Zeit des Voll-Monds (im Neu-Mond aber seyn sie so viel in ihre Speiß-Kammer sehr eifrig zusammen / als sie den Winter über vonnöthen zu haben vermeynen ; ertrocknen auch vorsichtiglich ihre eingesammlete etwan feuchte Speiß / wann es von nöthen thut / und benagen flüglich den eingetragenen getrockneten Samen / damit er nicht aufwache / und also zum Aufbehalten tauglicher seyn / und desto besser bleiben möge. Was hiernächst diese kleine unverdrossene und zum Arbeiten unermüdete Thierlein für mehrere Qualitäten / und schöne Eigenschaften an sich haben / von denen auch die Menschen selbst viel gutes lernen können / das mag nach der Länge bey dem Aldrovando und Jonstono gelesen werden. Dieses aber können wir allhier mit wenigen zu berühren nicht unterlassen / welcher gestalt diese Thierlein / so klein sie auch seyn / wann sie von denen Elephanten und Bären beleidiget worden / sich gleichwohl gegen diese große Thiere dapffer zu rächen wissen ; wie auch daß sie denen Schlangen und Drachen viel Leids anthun / und daß zwar vielleicht darumb / entweder weil diese vergiftete Bestien sie öftters in ihrer Arbeit hintern / indem sie ihnen den Weg verlegen / oder weil sie ihnen durch ihr böses Anhauchen vielmahls Schaden zufügen. So hasen sie auch die Naken und Heuschrecken auff das heftigste auß keiner andern Ursach / als weil jene den ganzen Winter mit Schlafen zubringen / und diese die liebe Zeit mit lauter unnützen Singen

H h 5

gen vertreiben; so gar Feind sind sie dem Müßig-
gang;

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Alldieweil
len sie nicht allein einander selbst in ihrem Le-
ben willig dienen/sondern auch hernach dem Men-
schen gern nützen.

Die Indianer / und sonderlich die Jesuiten
pflegen ihre Amenssen zu braten/nachmahls mit
Pfeffer zu bestreuen/und als eine netliche Speise
zu essen.

Und die Medici verrichten viel gutes mit die-
sen kleinen Thierlein. Sie erwärmen/drucken
auß/ und reizen gewaltig zur Venus-Lust; ja
wann man nur zu ihnen riechet/ und ihren sauer-
legten Geruch an sich ziehet / so erquickten sie
verwunderlicher Weis die Lebens-Geister. In-
sonderheit haben die grosse Amenssen/die man zu
Latein Herculaneas heisset / den Special-Nu-
zen / daß sie mit Saltz zerknicket und ange-
schmieret / den Aufsatz / die böse Krätze/ und die
Sommer-Flecken zu vertreiben vermögen.

Also erwärmet / und drocknet der Ameyß
Zauff / Myrmecium genant / gleichsals / stät-
cket auch nicht weniger das ganze Nervosische Ge-
schlecht / und wird dannenhero zum öftern mit
grossem Nutzen gebraucht in der Sicht/ oder in
Contracturen/und Glieder-Lähmunge/wie auch
in Mutter-Beschwernüssen/ im Zipperlein/ und
dergleichen Glieder-Krankheiten mehr. Man
nimbt aber einen solchen hauffen mit samt der
Erden / und allen darinnen steckenden Amenssen/
thut denselben in einen leinen Sack/ und wirfft
hernach

Y
hernach
gossene
darein
Patiens
ses / al
contin
chen a
in den
Krank
tig die
te/ od
frucht
Coar
denen
allen
In
denen
und d
man
nem
gleich
werd
Wer
Forn
also
gen u
beson
Geb
Q
das
schre
vorn

hernach diesen in eine mit warmen Wasser be-
gossene Bad-Bannen/ oder dergleichen Schaff;
darein/ und zwar in jene setzet sich alsdann der
Patient mit dem ganzen Leib/ oder stellet in die-
ses/ als in ein Fuß-Badt/ nur seine Füße/ und
continuiret solche Cur etliche Tage oder Wo-
chen aneinander. Ist/traun! ein herrliches Mittel
in dem Hift-Wehe/ so bey uns die Teuffels-
Kranckheit genennet wird/ stärcket auch gewal-
tig die vom Schlag/ oder von der Sicht geschwäch-
te/ oder erlähmte Füße/ und machet die sonst un-
fruchtbare Weiber gewiß fruchtbar/ also gar/ das
Coarad. Kunrath dergleichen Bannen-Bad
denen unfruchtbaren Frauen vornemlich und für
allen andern Genes-Mitteln commendiret.

In eben diesen Ameyß-Hauffen/ bevorab in
denen/ welche man in Wäldern unter Tannen/
und dergleichen harzigten Bäume antrifft/ findet
man gemeinlich gewisse kleine Stücklein/ so ei-
nem besondern Harz oder Gummi nicht un-
gleich seyn/ und Waldrauch bey uns genennet
werden. Dieser Waldrauch gleichwie er dem
Beyrauch oder Mastix/ so wohl der euserlichen
Form/ als dem Geruch nach/ zimlich gleich kömmt;
also kan er ebenmäßig/ zumahlen in Norwe-
gen und Teutschland/ nicht allein zum Räuchern/
besondern auch zu vielerley andern dergleichen
Gebrauch nützlich angewendet werden.

Was sonsten anbelangt den Spiritum, und
das Oel/ so auß Ameyßen bereitet wird/ so be-
schreiben beedes zwar verschiedene Authores,
vornemlich aber/ und am deutlichsten Frid. Hof-
mann.

mann. in Clav. Schröder. wie auch Ecmüller in Schröder. dilucidat. Phytolog. und Hr. D. Roschwitz in seiner vollständigen Apotheke dahin wir den geneigten Leser hiemit gewiesen haben wollen / nur so viel diß Orts meldende / daß dieser Spiritus zu 20. bis 30. Tropfen eingenommen / ein unvergleichliches Mittel abgebe wider die Wasser-Sucht und den Scharbock; dann er den Urin und Schweiß gewaltig treibet; ist auch gut zu gebrauchen in verschiedenen Haut-Zuständen / und stärcket vorrefflich das Gedächtnuß. Eusserlich aber mit einem Federlein angestrichen / lindert er die grösten Schmerzen des Hüft-Wehes / item des lauffenden und Scharbeckischen Gichts; ja in dem Schlag und Zittern derer Glieder ist er vielen andern Mitteln vorzuziehen; dienet auch wider das Schwinden einiger Glieder / und muntert vor allen die träge und kalte Männer dapper zum Venus-Krieg auff / wann sie ihre Waffen und Pfeile fleißig damit bestreichen. Und zu Scharffung des Gehörs / in besorgender Taubheit / oder im Ohren-Sausen / kan nicht wohl ein kräftigers Mittel erdacht werden / als dieser Ameyßen Spiritus, also gar / daß eben dieser das vornehmste Stück in des Mindereri und Mynsichti so hochberuffenem Spiritu acoustico oder Ohren-Spiritus præsentiret / von welchem gar wenige Tropfen mit einer Bisam-Baumwolle in das preßhafte Ohr gethan werden müssen; und wie endlich / und in waser Affecten daß von oben angezogenem Frid. Hoffmanno beschriebene Aqua Arthritica und Magnanimitatis zu gebrauchen!

gebrauchen / kan in desselben Thesauro Pharmaceutico gefunden und gesehen werden.

Betreffend necht diesem das Ameyßens Del / so hat solches zwar / was den eusserlichen Gebrauch anbelanget (dann innerlich wird es gar nicht gebraucht) fast gleichen / doch weit gerin-
ger und schlechtern Nutzen / als der Spiritus; ist also auch sonderlich gut zu Stärkung der Mannschafft / und dienet über dieses alles noch wider die Augen-Felle / und zu Schärffung des blöten Gesichts / nemlich eingetröpffelt.

Der Liquor, welcher so wohl auß denen Ameyßens selbst / als auß derselben Eyern / auff die Weiß / wie derer Regen-Würme Liquor, per digestionem in einem Back-Ofen bereitet wird / dienet gleichfals allein eusserlich wider verschiedene eusserliche Augen-Mängel / wie auch insonderheit wider das Ohren-Sausen / übles Gehör / und dergleichen Gebrechen.

Daß auß denen Ameyßens mit hinzusetzung einiger Specierum destillirte / und von Schrödero Pharmacop. Medic. Chymic. L. 2. c. 38. beschriebene Wasser aber / so Aqua Magnanimitatis genennet wird / kan man auch nützlich einnehmen zu Wiederbringung der verlohrenen Mannschafft / wie auch Stärkung des Haupts und Gedächtnusses; angesehen es des Menschen Geblüt und alle Spiritus sehr erhitet / und also auch eine kräftige Herz-Stärkung abgiebt / wann man ein oder zwey Löffel voll davon trincket; zuge-
schweigen daß es auch eusserlich adhibiret die geschwundene Glieder wieder zu ihrem vorigen Fleisch

Fleisch bringet / dasern selbige fleissig damit geschmieret und angefeuchtet werden.

Sind noch übrig die Eyer / welche gestossen / und gleichsam zu einem Oel gemacht / überaus grosse und zuverlässige Krafft haben / das stumpffe Gehör zuwiderbringen / wann man ein wenig davon mit einer Bisam-Baumwolle in die Ohren hinein stopffet. Innerlich aber lassen sich diese Eyer nicht wohl gebrauchen / allhierweilen sie unnatürlich viel Flatus oder Plehung im Leib causiren / dermassen / daß einige vexirische Leute jezurweilen einander einen lächerlichen Pöffen damit machen / indem eines dem andern heimlich nur etwan ein Quintlein Ameyß Eyer zubringet / da dann derjenige Mensch / welcher selbige eingenommen / vor allen Leuten immer unhöfliche Winde von sich lassen muß / und sich dessen nicht enthalten kan.

Woben insgemein schließliche zu mercken / daß die Sammlung oder Eintragung derer oben beschriebenen zu bisher erklärten heilsamen Arzney-Mitteln dienlichsten Ameyßen im zunehmenden oder vollen Mond zu Somers-Zeit / etwan im Brachmonat um das solstitium æstivum / daß ist / wann Tag und Nacht gleich sein / und zwar jez derzeit mit samt deren Eyern / geschehen soll / da sie nemlich am feirst-saftigst- und kräftigste sein.

Das II. Cap.

Affelwurm.

Wird sonst auch genennet Eisselwurm / Kellervurm / Ohrenmüchel / Holzwoentel / Esel /

Die

Esel /

Afellu

pes ,

Porce

(S

wisser

berog

net /

halb so

schwar

den V

jeder C

vierzeh

als ein

(U

unterse

da ein

ner be

an etli

gelb /

farb is

allwo

(O

lern u

mit 2

in feu

Selber

unter

Bäum

und e

verbod

im W